

DENKMALPFLEGE INFORMATIONEN



- Spitzenrestaurant „Tantris“ in die Denkmalliste eingetragen
- Häuser für die flüchtige Illusion des Augenblicks: Denkmalschutzte Theater
- Pomeranzen und Bosketten: Gartenarchäologie
- Hirtenhaus Krappenhofen
- Reiterstandbild Kaiser Ludwig der Bayer
- Landshuter Höhenwanderweg
- Altes Reithaus in Oettingen
- Römische Darre in Möttingen



Jah-Su-Tal im Süden Tadschikistans. Am Fuße des zentralasiatischen Pamirgebirges Flussterrassen mit bronzezeitlichen Siedlungsspuren, im Vordergrund das heutige Dorf Saridžar (Beitrag S. 68 ff.; Foto: Jörg W. E. Faßbinder)

Archäologie am Fuße des Pamirgebirges – Im Süden Tadschikistans



Magnetometerprospektion nahe der nordafghanischen Gebirgsregion. Im Hintergrund die Messfläche Saridžar II am Fuße der Chodža-Sartez Hügelketten (Foto: Jörg W. E. Faßbinder)



Nurekstaudamm etwa 50 km südöstlich der tadschikischen Hauptstadt Dušanbe. Lokalisierung weiterer bronzezeitlicher Fundstellen am Oberlauf von Vachš und Kyzyl-Su (Foto: Jörg W. E. Faßbinder)

Wohnhaus der späten Bronzezeit im archäologischen Befund der Grabungskampagne 2012. Lehmziegelarchitektur im Versturz in homogenem geologischem Kontext (Foto: Julia Koch)



Traditionelle Lehmarchitektur bestimmt nach wie vor das Bild eines tadschikischen Dorfes. Stallungen der Hofanlage unseres Basislagers in Saridžar (Foto: Julia Koch)

Aus diesen Überlegungen gingen die 2010 in einer ersten provisorischen, seit 2012 in einer konsolidierten Fassung vorliegenden „Richtlinien für archäologische Maßnahmen“ (<http://www.bda.at/documents/842826005.pdf>) hervor, die, im einfachsten und weitaus häufigsten Fall, als Auflage in einem Bewilligungsbescheid des Bundesdenkmalamts verbindlich werden. Ein derartiger Bescheid ist nach dem österreichischen Denkmalschutzgesetz für jede archäologische Maßnahme vor Ort, also z. B. Grabung, geophysikalische Messung, Survey, erforderlich, wobei keinerlei Unterscheidung zwischen Forschungs- und Denkmalschutzgrabungen besteht und die Bewilligung nur an (physische) Personen mit abgeschlossenem einschlägigem Studium erteilt werden kann.

Man wird verstehen, dass all diese im Rahmen des Denkmalschutzgesetzes möglichen Schärfungen und die dann notwendigen Festlegungen von Abläufen, Kontroll- und Evaluierungsmechanismen nicht nur innerhalb des Bundesdenkmalamts, sondern besonders innerhalb der österreichischen Archäologenschaft einen längeren und intensiven Prozess der offenen Diskussion, zukunftsorientierten Konzipierung und Experimentierbereitschaft vorausgesetzt hatten.

Der Verfasser dieser Seiten hat diesen Prozess als einzigartigen Schulterschluss der österreichischen Archäologen erlebt: Viele von ihnen haben sich auf Einladung des Bundesdenkmalamts an dem „Arbeitskreis Richtlinien“ und seinen etlichen Expertenrunden beteiligt – das Verzeichnis der Mitwirkenden am Schluss der publizierten „Richtlinien für archäologische Maßnahmen“ nennt über 70 Namen und so gut wie alle wichtigen Institutionen des Landes. An dem Prozess waren auch ausländische Kolleginnen und Kollegen sowie Institutionen beteiligt, allen voran das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, was gerade an dieser Stelle nicht verschwiegen werden soll.

Dieser gemeinsame Prozess hat wohl auch zum allerwesentlichsten dazu beigetragen, dass die Erfolge der Neustrukturierung der archäologischen Denkmalpflege und vor allem der „Richtlinien“ sehr gut zu sein scheinen. Wir glauben fast allenthalben eine Intensivierung der archäologisch-

denkmalpflegerischen Aktivitäten und eine Hebung des Standards in der Durchführung archäologischer Maßnahmen, wo diese noch notwendig war, festzustellen. Dies hat auch schon seinen Niederschlag in der – nach dem Denkmalschutzgesetz verbindlichen – Publikation aller Maßnahmen in den „Fundberichten aus Österreich“ gefunden.

Gute Erfolge sind auch bei der zentralen Archivierung aller Dokumentationen von archäologischen Maßnahmen am Bundesdenkmalamt zu verzeichnen, dies betrifft gleichermaßen von Dienstleistern wie von wissenschaftlichen Institutionen ausgeführte Maßnahmen, Denkmalschutz- und Forschungsgrabungen.

Diese positive Bilanz einer Umstrukturierung in Zeiten eines Personal-Aufnahmestopps – dieser hat bislang die Absicherung der zentralen Denkmalforschungs-Aufgaben mit Archäologischer Landesaufnahme und Publikationswesen verhindert – darf nicht über anstehende und innerhalb der Denkmalschutzbehörde kaum zu bewältigende Herausforderungen hinwegtäuschen. Diese sind langfristig gesehen:

- Absicherung der Finanzierung von Ersatzmaßnahmen – das österreichische Denkmalschutzgesetz kennt kein ausdrückliches Verursacherprinzip, auch die Konvention von La Valetta ist (noch) nicht unterzeichnet.
- Sicherung der Erhaltung von beweglichen archäologischen Denkmälern (= Funden), die aufgrund der österreichischen Regelungen im Prinzip Privateigentum werden, was aufgrund der nicht-öffentlichen Durchführung von Denkmalschutzgrabungen auch in einem immer höheren Maße tatsächlich zutrifft.
- Regelung hinsichtlich einer letztendlichen „Verwertung“ der Ergebnisse der archäologischen Maßnahmen, was etliche offene Fragen vom Urheberrecht bis zu den in weiteren Bereichen fehlenden Ressourcen mit einschließt.

Bernhard Hebert

Hofrat Dr. Bernhard Hebert ist seit 2010 Leiter der Abteilung für Archäologie des Bundesdenkmalamts in Wien. Er ist an der Karl-Franzens-Universität Graz für das Fach Klassische Archäologie habilitiert.

Archäologie am Fuße des Pamirgebirges – Mit Magnetometer und Kappameter im Süden Tadschikistans

Auf Einladung des Achmadi-Doniŝ-Instituts für Geschichte, Archäologie und Ethnografie der tadschikischen Akademie der Wissenschaften in Dushanbe unternahm das bayerische Prospektions-team im Oktober des vergangenen Jahres eine Forschungsexpedition ins zentralasiatische Pamirgebirge (siehe Abbildungen Seite 2). Im Rahmen einer Kooperation der Münchner Arbeitsgruppe mit der Eurasienabteilung des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin, der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau und der Akademie der Wissenschaften Tadschikistans in Duŝhanbe ermöglichte der Urlaubseinsatz eine detaillierte Erkundung bronzezeitlicher Siedlungen entlang des berühmten Pfades der legendären Seidenstraße und zugleich die Weiterent-

wicklung geophysikalischer Prospektionsmethoden. Nahe der nordafghanischen Gebirgsregion galten die bisherigen archäologischen Forschungen vorwiegend einer Untersuchung vorgeschichtlicher Nekropolen in der Gegend um Gelot wenige Kilometer nördlich der tadschikischen Provinzstadt Kuljab. Im Südwesten des Landes gelegen galt jene Stadt schon in der Frühzeit als wichtiger Handelsplatz, der sich über die postsowjetische Zeit hinaus zu einem kulturellen Zentrum Mittelasiens entwickelte. Bis zur Auflösung der Sowjetunion im Rang einer Hauptstadt der südlichsten russischen Provinz, steht die heutige Universitätsstadt als Heimat des tadschikischen Staatspräsidenten Emomali Rachmon weiterhin im Fokus des öffentlichen Interesses.

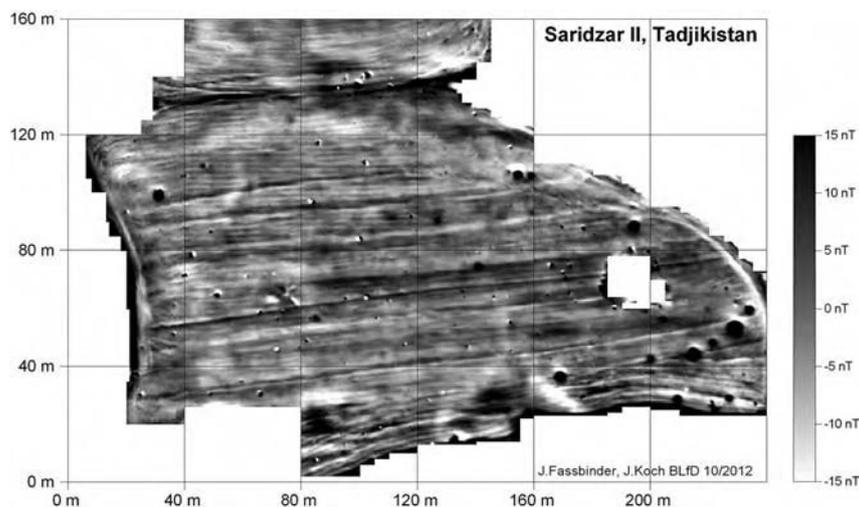
Archäologischer Survey

Bereits im Jahr 2010 wurden in der Kuljabregion unter der Leitung des deutschen Archäologen Dr. Mike Teufer (DAI Berlin) umfangreiche Surveykampagnen durchgeführt. Ziel der archäologischen Geländebegehung war zum einen die Lokalisierung weiterer prähistorischer Bestattungsplätze, zum anderen aber auch die erstmalige Auffindung bronzezeitlicher Siedlungsstätten entlang des aus dem zentralen Pamirgebirge talwärts strömenden Jah-Su und der weiter nördlich anschließenden Chodža-Sartez-Hügelketten. Die Neuentdeckung einer bronzezeitlichen Siedlung im oberen Jah-Su-Tal etwa 25 km östlich von Gelot gelang schließlich aufgrund von Lesefunden bronzezeitlicher Keramik, die im bekannten Gräberfeld von Gelot ihre zeitgleichen Parallelen wiederfand.

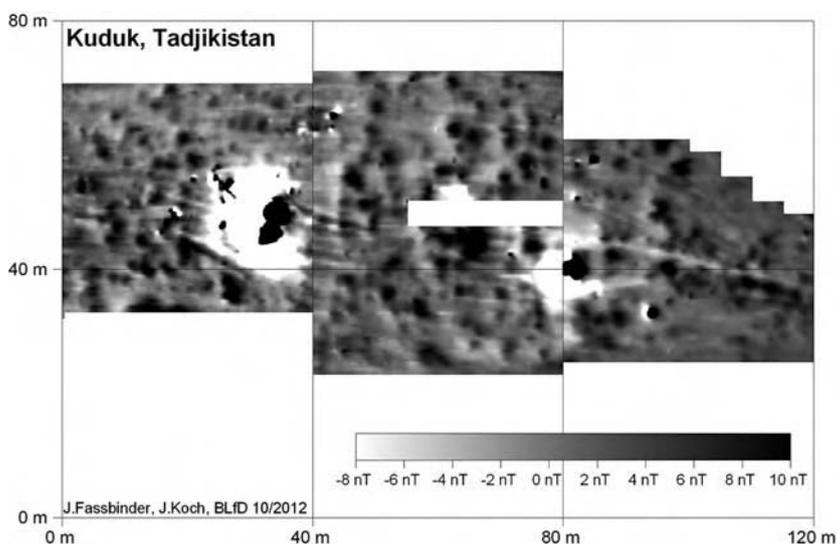
Der neu entdeckte Fundplatz liegt nahe dem heutigen Dorf Saridžar auf einer weitläufigen Flussterrasse in natürlich geschützter und weithin landschaftsbeherrschender Lage. In rund 100 m Höhe residierten die bronzezeitlichen Siedler oberhalb des Flusslaufs auf einem nach drei Seiten hin steil abfallenden Felsplateau von etwa 200 × 300 m maximaler Gesamtausdehnung. In Sichtweite der schneebedeckten Gipfel des zentralasiatischen Pamirgebirges kontrollierten die frühen Bewohner der Kuljabregion damit eine Talroute, die als eine der wichtigsten Ost-West-Verbindungen von Usbekistan über das nordafghanische Gebirgsmassiv nach Innerasien führte.

Magnetometerprospektion

Die planen Lössterrassen unterliegen heute einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung. Auf nährstoffreichem Lösslehm werden Getreidefelder, Baumwoll- und Melonenplantagen angelegt, wobei die Feldpflege der vergangenen Jahre meist tiefe Pflugspuren im Oberboden hinterließ. Unsere diesjährigen Magnetometermessungen erfolgten mit dem Know-how des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege und einem hochauflösenden Cäsium-Totalfeldmagnetometer in der sog. Duo-Sensor-Konfiguration. Diese spezielle Messtechnik erlaubt die Erforschung des Untergrundes mit der höchsten Empfindlichkeit und mit Eindringtiefen von bis zu 3–4 m. Für die Visualisierung werden die Messungen Punkt für Punkt zu einem Magnetogramm bzw. einem Grauwertbild zusammengesetzt, welches die archäologischen Strukturen als Schwarzweißbild wiedergibt. Die Messbilder der Siedlung Saridžar



Magnetogramm des spätbronzezeitlichen Fundplatzes Saridžar II (Regierungsbezirk Kuljab, Provinz Chatlon, Südtadschikistan) mit neu entdeckten Siedlungsbefunden: Wehranlagen, Werkstätten, Wohnhäuser. Cäsium-Magnetometer Smartmag SM4G-Special in Duo-Sensor-Konfiguration, erdmagnetisches Totalfeld ca. 51.610 ± 20 Nanotesla, Messpunktabstand 25×25 cm (Magnetogramm: BLfD, Jörg W. E. Faßbinder und Julia Koch)



Magnetogramm des vorgeschichtlichen Fundplatzes Kuduk (Regierungsbezirk Kuljab, Provinz Chatlon, Südtadschikistan) mit neu entdeckten Siedlungsbefunden, wie Keller- und Vorratsgruben. Cäsium-Magnetometer Smartmag SM4G-Special in Duo-Sensor-Konfiguration, erdmagnetisches Totalfeld ca. 51.560 ± 20 Nanotesla, Messpunktabstand 25×25 cm (Magnetogramm: BLfD, Jörg W. E. Faßbinder und Julia Koch)

Felsplateau am Flusslauf in bestgeschützter Lage. Fundplatz nach Brandrodung des Getreidefeldes, im Vordergrund eine Melonenplantage auf fruchtbarer Lössterrasse (Foto: BLfD, Jörg W. E. Faßbinder)



II sind auf den ersten Blick von tiefen Pflugspuren geprägt und durch moderne Eingriffe teilweise verunklart, dennoch erbrachten die Ergebnisse einen umfassenden Einblick in die archäologische Befundsituation. So konnte hier nicht nur die Vermutung eines bronzezeitlichen Siedlungsplatzes bestätigt, sondern auch eine Vielzahl von Kellergruben, Öfen und Grubenhäusern nachgewiesen werden.

Während die prähistorische Nutzungsphase zunächst durch die Entdeckung einer Nekropole im Bereich des hügeligen Hinterlands dokumentiert werden konnte, erstreckte sich das zugehörige bronzezeitliche Siedlungsareal über die gesamte vorgelagerte Lösszunge. Diese zeigte sich durch den schroffen Klippenhang und die seitlichen Erosionsrinnen einzig von Norden her zugänglich. Unseren Messungen zufolge fanden sich in diesem Bereich komplexe Anlagen



Verifizierung und Dokumentation der archäologischen Fundsituation im Kappagramm. Kappameter SM30ZH-Instruments, Dynamik $0,8-2 \times 10^{-3}$ SI-Einheiten in 256 Graustufen, Messpunktabstand 10×10 cm (Kappagramm: BLfD, Jörg W. E. Faßbinder und Julia Koch)

einer monumentalen Befestigungsarchitektur: So traf der Besucher aus Richtung Chodža-Sartez kommend auf eine wehrhafte Architektur von Torbauten und Wallanlage, nach einem alternativen Aufstieg über das südliche Flusstal hatte der Reisende eine weitere mächtige Grabenanlage zu passieren. Diese ursprüngliche Zugangssituation wurde durch rezente Pflugspuren und die Anlage einer modernen Feldgrenze bereits erheblich verunklart. Auf dem anschließenden Felsplateau finden sich zudem zahlreiche weitere Siedlungsbefunde, darunter mit Brandschutt angefüllte Grubenhäuser, die auf handwerkliche Produktionsstätten am Rande des Siedlungsplatzes verweisen, und eine auffällige Konzentration langrechteckiger Wohnbauten paralleler Ausrichtung im unmittelbaren Umfeld eines ersten Grabungsschnittes. Die einzelnen Hausgrundrisse erscheinen dabei im Magnetogramm von unterschiedlich starker Intensität, wobei im besten Falle selbst die ursprüngliche Raumaufteilung noch im Detail nachvollzogen werden kann. Damit steht die klare Befundsituation der prospektierten Lehmziegelarchitektur im deutlichen Kontrast zum ergrabenen Siedlungsbefund, der sich dem bloßen Auge kaum zu erkennen geben mag. Eine weitere Siedlungsstätte konnte Mike Teufer auf einer exponierten Bergkuppe ebenfalls durch entsprechende

Lesefunde ausfindig machen. Eine kleine Testgrabung erbrachte zugehörige archäologische Befunde, wobei man aufgrund der topografischen Situation jedoch zunächst von einer kleinräumig begrenzten Fundstelle ausging. Zur großen Überraschung förderte die Magnetometermessung überaus klar und detailliert eine weitere ausgedehnte Siedlung zutage, die man in diesem unwegsamen Gelände so nicht erwartet hätte. Im Gegensatz zum Grabungsbefund von Saridžar zeigen sich hier Siedlungsstrukturen wie Grubenhäuser, Keller- und Vorratsgruben auch für den ungeübten Laien leicht erkennbar im Magnetbild.

Messung der magnetischen Suszeptibilität mit Kappameter

Ein Blick auf die traditionelle Architektur der Wohnstallhäuser im heutigen Dorf von Saridžar mag die archäologischen Herausforderungen nochmals verdeutlichen: Hier wie dort wurden einfache Lehmbauten auf homogenem Lösslehm Boden errichtet und nach ihrem Verfall schließlich durch wiederum gleichartiges Material verschüttet. Zur Verifizierung dieser komplexen Befundsituation wurde daher für die detaillierte Bauaufnahme in der offenen Grabungsfläche eine komplementäre Messung der magnetischen Suszeptibilität durchgeführt. Die Messung mit einem sogenannten Kappameter erlaubt (vereinfacht beschrieben) die Messung des Gehalts magnetischer Minerale in Böden. Da hier schon geringste Materialunterschiede eine große magnetische Wirkung erzeugen, ist diese Messung empfindlicher als jede chemische oder farbliche Analyse des Bodens und darüber hinaus wie die Magnetometerprospektion zerstörungsfrei anzuwenden. So lassen sich auch dort Unterschiede von archäologischer bzw. anthropogener Struktur und natürlicher Geologie eindeutig herausarbeiten, wo eine nur minimale Differenz der Bodenfarbe die Befunde schwer oder gar nicht mit dem bloßen Auge erkennen lässt. Auf diese Weise konnten wir den archäolo-



Bauaufnahme durch komplementäre Kappametermessung am archäologischen Grabungsbefund (Foto: BLfD, Julia Koch)

gisch sehr vagen und für diese Gegend sowie Zeitstellung einzigartigen Befund – den Nachweis einer Lehmziegelarchitektur der frühen Bronzezeit – mit naturwissenschaftlichen Methoden bestätigen.

Die Bronzezeit Tadschikistans bietet neben der neu entdeckten Lehmziegelarchitektur im äußersten Südwesten des Landes aber auch eine Variation in der Konstruktion. Im Umfeld des Nurekstausees etwa fand man am Oberlauf von Vachš und Kyzyl-Su eine aufwendige Steinarchitektur vor. Die herausragende Bedeutung dieser innerasiatischen Siedlungen des westlichen Pamir wird schließlich durch eine kontinuierliche Besiedlung der weitläufigen Flussterrassen bis in die jüngere Eisenzeit und weitläufige Kulturkontakte der bronzezeitlichen Siedler bis in das ferne südliche Sibirien angezeigt.

Julia Koch, Jörg W. E. Faßbinder und Mike Teufer